



IN HANDARBEIT: Selbst zum Hobel greift Norbert Dagg, um die alten Balken des ehemaligen Malzwerkes zu bearbeiten. Fachmännisch wird er dabei von Zimmerer Olaf Greßler unterstützt. TA-Fotos: HP STADERMANN

Malzwerk-„Relikte“ erleben jetzt im Tal der Gera ihre Renaissance

Bearbeitete Fichten- und Kiefernbalcken zur Sanierung des Gundermannhauses

GRÄFENRODA (vd). Die „Relikte“ des abgerissenen Arnstädter Malzwerkes erleben derzeit ihre Renaissance im Dörrberger Gundermannhaus von Norbert Dagg. Als 1994 das Malzwerk „platt“ gemacht wurde, war es Dagg, als „alter DDR-Bürger“ gewohnt mit Notsituationen umzugehen und die heutige Verschwendungssucht mißachtend, der sich ein Fahrzeug charterte und eigenhändig die alten Fichten- und Kiefernbalcken „an Land zog“, auflud und zum Dörrberg transportierte. Dort wurden sie gelagert, und momentan ist Dagg dabei, gemeinsam mit Zimmerleuten der Eischlebener Firma Tei-

chert, die rund 30 mal 30 Zentimeter starken Balken aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts per Hand mit dem Schrupphobel zu bearbeiten und bei der Sanierung des Gundermannhauses einzusetzen. Beim ehemaligen Stall (der künftigen Galerie), für einen überdachten Bereich an der Südfront und als Schwelle im Eingangsbereich des Wohnhauses finden die Balken neue Verwendung. Erst während der Sanierungsarbeiten entstand die Idee, die ursprüngliche Geschlossenheit der fast vierseitigen Hofanlage wiederherzustellen, also an die Südseite nicht nur eine Mauer zu bauen, sondern eine

überdachte Fläche gleichzeitig einer Nutzung zuzuführen. Das Nutzungskonzept müsse stimmen, damit sich später einmal das ganze Anwesen finanziell selbst tragen könne, so Dagg. In naher Zukunft wird auch der Vorbau des Gundermannhauses auf steinernen Säulen neu entstehen, werden Fenster und Farbgestaltung dem Originalzustand von 1737 nachempfunden. Ein Neudietendorfer Restaurierungsbüro erstellt dazu die Daten per Computer. Dem eifrigen Bauherren Dagg stehen die Gemeinde Gräfenroda und regionale Firmen zur Seite, aber auch im Flurneuordnungsamt, das Landesamt für

Denkmalpflege, der Unteren Baubehörde oder dem Kulturamt des Kreises fand er Partner. Dennoch, „machmal weiß ich nicht, ob ich mich nach rechts oder links drehen soll“, so Dagg, der gleichzeitig noch sein Reiseunternehmen „Thüringen anders“ als Ein-Mann-Betrieb führt. Baustelle oder Thüringentouren – eines bliebe immer auf der Strecke, so Dagg. Doch erzählt er davon, wie in ein paar Jahren die Hofanlage einmal aussehen und genutzt werden soll, wird klar, daß Dagg weiterdenkt: Er will einen Teil Thüringens mit seiner reichen Tradition und Volkskunst als eine „Oase“ erhalten und präsentieren.